

Wenn man daran denkt, im Abiturjahrgang auf Studienreise zu gehen muss man nicht immer davon ausgehen, dass es eine Spaßreise, in eine der angesagtesten Metropolen Europas wird. Denn wir und die vorherigen Jahrgänge sind nicht ohne Grund dorthin gefahren und wurden im Unterricht auf die Fahrt vorbereitet. Da eine Studienreise uns auch weiterbilden soll, ist ein geschichtlicher Hintergrund wichtig. Uns Abiturienten wird auf Studienreisen die Möglichkeit geboten auch außerhalb des Klassenzimmers zu lernen.

Auch wenn wir keine Schuld an den Taten haben, ist es unabdingbar sich mit dem Thema Holocaust zu beschäftigen. Denn es ist ein Teil unserer Geschichte und wir müssen von der Vergangenheit lernen, so schwarz und so grausam sie auch war. Wenn man nicht von den Fehlern der Vergangenheit lernen kann, wie soll man so Fehler in der Zukunft vermeiden können?

Die Fahrt ist deshalb meiner Meinung nach sehr sinnvoll, auch wenn es auch eine Tortur war.

Vor allem nach den neuesten Ereignissen in Deutschland, das ein Menschenfeind, der sich Politiker nennen darf, das Mahnmal des Holocausts in unserer Hauptstadt als ‚Denkmal der Schande‘ bezeichnet, zeigt doch nur auf, wie wenig manche über die Grausamkeiten die damals den Menschen angetan wurden, wirklich wissen.

Da wir uns in Vorträgen und den Unterrichtsfächern Gesellschaftslehre mit Geschichte und Religion, vorbereitet haben, dachten wir, dass wir richtig vorbereitet wären. Das wir die Besichtigung des Konzentrationslagers und den Baracken überstehen könnten, ohne dass wir selbst darunter leiden würden. Aber das alles direkt vor einem zu haben, ohne dass man das Buch worin man gerade liest zuklappen, oder die Internetseite auf der man recherchiert schließen kann, war grauenhaft. Das Menschen anderen Menschen so etwas antun konnten, das kann ich bis heute noch nicht wirklich nachvollziehen. Und ich muss gestehen, dass ich Angst habe das solche Menschen tatsächlich existiert haben. Das solche Menschen noch heute existieren können.

Darum sollte man weiterhin an der Erinnerungskultur festhalten und weiterhin den 27. Januar als Internationaler Holocaustgedenktag gedenken und den Holocaust weiterhin in Schulen als Unterrichtsinhalt thematisieren. Sodass so etwas Grausames nie wieder geschehen kann.

Wir wurden von der Bethe Stiftung um ein Foto gebeten, welches für uns am meisten Aussagekraft hat. Dazu sollten wir etwas schreiben. Warum wir dieses Bild ausgewählt haben und welche Bedeutung es für uns hat.

Viele Eindrücke hatte ich in Auschwitz, aber welcher mich am meisten mitgenommen hatte war der Moment, als wir durch eine noch vorhandene Gaskammer gehen sollten.

Dort war es dunkel, man bekam direkt ein beklemmendes Gefühl, welches nur noch verstärkt wurde, indem einem klar wurde, dass man auf dem Boden geht und steht, worauf tausende und abertausende unschuldige Menschen vergast wurden. Das man selber wieder hier raus kam, in einen schönen Tag tritt mit Sonnenschein und einem blauen Himmel. Das man selber diesen Raum lebend verlassen konnte. Das man, wenn man wieder zurück zu Hause seine Familie wieder sieht, am Leben, unbeschadet und sie dann in die Arme schließen kann. Dieser Gedanke brachte mich innerlich fast um. Das so vielen Menschen die Chance darauf verwehrt war. Das war einfach nicht gerecht.

Diese Gefühle, die ich in dem Moment empfand, habe ich versucht in einem Gedicht nieder zu schreiben.

Gegensätze – so gigantisch wie Tag und Nacht – könnte es anders sein?
Gedanken – sie wirbeln, verknoten und stehen still – sind alle mein.

Das Hier und Heute, strahlend hell – der blaue Himmel verpönt das Geschehen.
Die Vergangenheit, all das was passiert ist – ich kann und will es nicht verstehen.

Alles zu viel – Emotionen, Empfinden; Eindrücke, Erfassen – ich will hier raus.
Aber wie kann, darf denn ausgerechnet ich mich beschweren? Ich halte es nicht mehr aus.

Ein Tropfen verlässt den heimischen Hafen – er geht auf Reise – ganz allein.
Wie so viele andere auch, wird er nie wiederkehren – kommt nie mehr Heim.

Veronika Löhmer GA116